Blech an Blech: Auf dem historischen Autofriedhof Gürbetal in Kaufdorf BE ruhen Oldtimer aus verschiedenen Epochen.

Blechsalat im Gürbetal

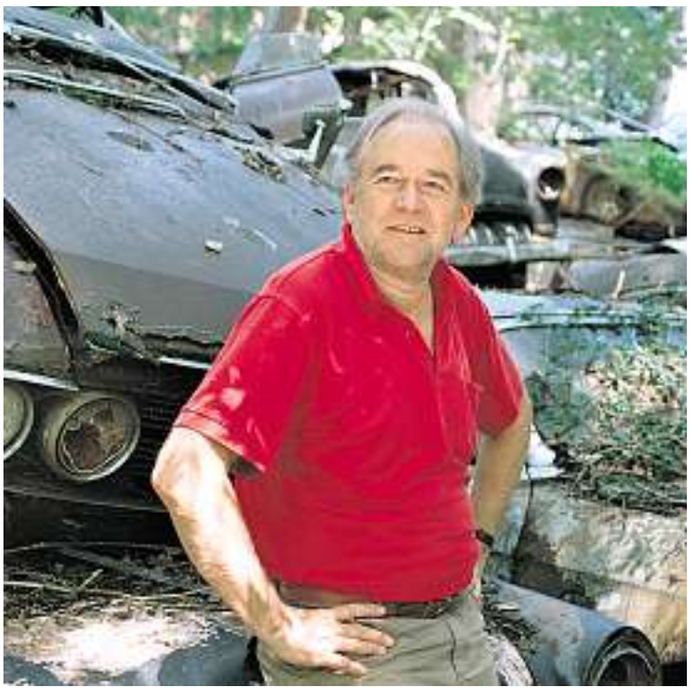
Franz Messerli steht zwischen den Fronten: Für die einen ist sein **historischer Autofriedhof Gürbetal in Kaufdorf BE ein Bijou der Verkehrsgeschichte.** Für die anderen bloss ein Haufen umweltgefährdender Schrott.

Es ist, als würde Alice ins Wunderland eintreten: Eben schlenderte man noch durch die verschlafene Berner Bauerngemeinde Kaufdorf im Gürbetal, vorbei an Wohnhäusern mit Schindelabdeckung und Vorgärten mit Holzbären. Doch wer sich für den Preis von 13 Franken in die Garage an der Moosstrasse 46 wagt, betritt durch die niedere hintere Tür eine Welt in der Welt, in der die Zeit so langsam verstreicht, dass wir sie sehen können. Ein Wunderland eben, in dem Gegensätze in gebieterischer Stille wüten. Wo der Verfall und das Leben wuchern, der Rost nagt und der Wald grünt, wo Farne aus Kofferräumen wachsen und Vögel auf Rücksitzen nisten.

Wir sind im Historischen Autofriedhof Gürbetal.

Seit 1975 ruhen und rosten hier weit mehr als 500 Autos, Busse und Motorräder vor sich hin: Studebaker Commander, Opel Rekord P II, Peugeot 203 und VW 1600 TL, kreuz und quer dicht an dicht abgestellt oder in Einzelteilen gestapelt. Hundert Türen in Reih und Glied oder Dutzende von Stossdämpfern auf einem Haufen, allesamt verrostet, verrottet, zerfallend. Ebenfalls

LESEN SIE WEITER AUF SEITE 13



Franz Messerli, Besitzer des Autofriedhofs, weiss nicht, wie weiter. «Muss ich räumen, werde ich all die Zeitzeugen schreddern», sagt er.

seit 1975 und genauso unberührt wächst und wuchert hier der Wald mit Bäumen und Sträuchern, Farnen, Stauden und Moosen. Kreuz und quer durch die Autos hindurch, aus durchgerosteten Motorhauben, in Kofferräumen, auf dem Rost. Füchse haben hier ihren Bau auf Rücksitzen eingerichtet, Vögel brüten in ausgebrochenen Scheinwerfern, Spinnen krabbeln, Marder nagen an Gummiteilen.

Ein wundersames Stück Land, in dem sich die Natur zurückholt, was der mobile Mensch ihr einst entgegengestellt hat. Ein wunderliches Museum, in dem Autofreunde gleichzeitig weinen und lachen. Weil es ihnen im Herzen wehtut mitanzusehen, wie wertvolle Oldtimer zerfallen. Weil sie denselben Plymouth wiedererkennen, den einst der Vater gefahren und in dem man selbst als Kind an Sonntagsfahrten vom Rücksitz aus die Welt entdeckt hat. So viele Geschichten, so viel zu sehen … Für Technikfreunde ist dieses Museum schon fast sprichwörtlich so etwas wie der siebte (Auto-)Himmel.

Für Franz Messerli, den Besitzer des Autofriedhofs, ist es hingegen eher so etwas wie die Hölle.

«So geht das, das ist mein Krieg.»

«Es ist ein Krieg», sagt er, «seit ich mich erinnern kann.» Franz Messerli, Jahrgang 49, passionierter Oldtimer-Rennfahrer, das etwas schütter gewordene Haar wie im Fahrtwind nach hinten gelegt, sitzt unruhig im Büro seiner Garage am Rand des Dorfes. Messerli Abbruch Gürbetal GmbH heisst seine Firma, und das Büro sieht aus wie sein Autofriedhof: Es ist vollgestopft mit Stapeln von Dokumenten, Briefen und ungültig gestempelten Fahrausweisen, von Nippes und Büromaschinen, Notizen, Autolampen und Stossstangen.

Alle paar Minuten betritt jemand die Garage und fragt nach Ersatzteilen. «Ich suche zwei Reifen 258-14-10 mit Verstärkung», heisst es dann, oder «Haben Sie

LESEN SIE WEITER AUF SEITE 14

Anzeige

Haarausfall…
Kraftlose Haare…
Brüchige Nägel…

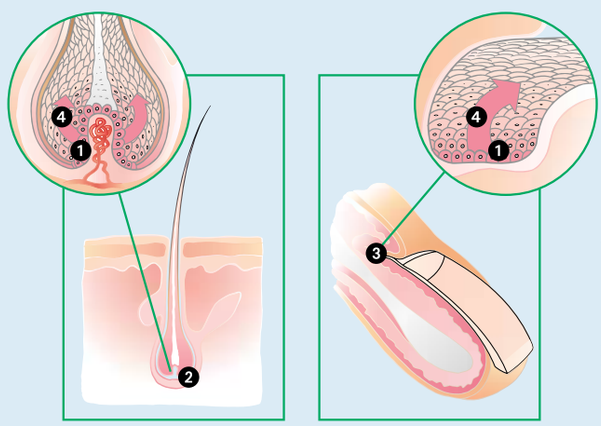
… können durch Biotinmangel auftreten.

Biotin-Biomed® forte

hilft, diesen Mangelzustand zu beheben.

Die Entstehung gesunder Haare und Nägel
Spezialisierte Hautzellen (Epidermiszellen) ❶ in der Haar- ❷ und Nagelmatrix ❸ vermehren sich durch Zellteilung und schieben sich so langsam nach oben ❹. Dabei reifen sie und bilden das faserige Eiweiss Keratin, den Hauptbestandteil der Haare und Nägel. Keratin verleiht Haaren und Nägeln ihre Festigkeit.

So wirkt Biotin
Biotin wirkt auf die Vermehrung der Haar- ❷ und Nagelmatrixzellen ❸, unterstützt die Bildung von Keratin und verbessert die Keratinstruktur.



1 x täglich Biotin
> vermindert den Haarausfall
> verbessert die Haar- und Nagelqualität
> erhöht die Haar- und Nageldicke

Vertrieb: Biomed AG, 8600 Dübendorf
www.biomed.ch

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Bitte lesen Sie die Packungsbeilage.

BioMed

Alte Pneus, alte Felgen im Wald: Die Natur sucht sich ihren Weg.

Nationale Kunstausstellung

Der Autofriedhof darf nicht verschwinden, dachte sich der Aargauer Schriftsteller, Aktionskünstler und ehemals erster Schweizer Kulturminister **Heinrich Gartentor**, dafür sei er als lebendiges Dokument von Verkehrs-, Design- und Kulturgeschichte viel zu wichtig. Kurzentschlossen initiierte er eine nationale Kunstausstellung inmitten des Historischen Autofriedhofs Gürbetal und lud **24 Künstler aus der Schweiz oder mit Schweizer Wurzeln** ein, in, um und neben den verfallenden Oldtimern Kunst zu installieren.

Künstler wie Dida Zehnde, Peter Stämpfli, Res Ingold, Daniel Ruggiero und das Genfer Collectif Fact setzten sich mit dem Autofriedhof auseinander, bildeten die Freie Internationale Tankstelle nach, legten verlorene Gegenstände von Flughäfen über die Autos oder stellten eine Mauer hin. Seit 31. Mai ist der Autofriedhof nun auch ein Kunstgarten – und bleibt dies bis zum 12. Oktober 2008.

Zur Ausstellung erschien der 150-seitige Fotoband «Park» mit Bildern von Olivier Jeannin und Grafiken von Hervé Stadelmann, der vor Ort für 85 Franken erhältlich ist oder via Internet bestellt werden kann.

www.autofriedhof.ch

einen Seitenspiegel links für einen Fiat Ducato?» Doch Franz Messerlis Antwort ist immer dieselbe: «Nein, jetzt nicht mehr.»

Denn seit vergangenem März ist der Ersatzteil-Lagerplatz seiner Firma aufgelöst. Somit wurde behördlich verordnet Franz Messerlis Lebensgrundlage weggeräumt. Auch der alte Autofriedhof, das Museum, soll jetzt weg. Bis März 2009, so der vom Bundesgericht bestätigte Befehl der Gemeinde Kaufdorf, muss der Platz aus Umweltschutzgründen saniert werden, inklusive Entsorgung des mutmasslich von Öl und Schwermetall belasteten Waldbodens.

Die Ruhestätte gilt als umweltgefährdend

Messerlis Autos stehen seit jeher auf Naturboden, was laut der Berner Altlastenverordnung verboten ist. Er aber weigert sich fast wie Inglins Schwarzer Tanner, seinen Platz zu sanieren. Denn, so erzählt er, von der Gemeindebehörde habe er doch 1975 ausdrücklich die Erlaubnis sowohl für den Schrottplatz als auch den Autofriedhof erhalten. 3000 Tannen und 200 Pappeln musste er damals im Gegenzug als Sichtschutz pflanzen. Und nun, da sich das Umweltbewusstsein verändert hat, sollen mit der Platzsanierung auch die Bäume gerodet werden. «So geht das», sagt er oft und klingt dabei so müde wie das Knarren einer angerosteten Autotür, «das ist mein Krieg.»

Was er dabei verlieren wird: seine Existenz und all das, was die Arbeit von zwei Generationen Autospezialisten ausmacht: Franzens Vater Walter fing in den Dreissigerjahren an, aus alten Traktoren neue Landmaschinen zu erfinden, und als irgendwann das Lager alter Traktoren grösser wurde als die Ernte seines Hofs, wurde Walter vom Bauern zum Garagisten und Ersatzteilhändler.

Schon 1963 wollte der Vater ein Museum für Verkehrsgeschichte einrichten, sein Begehren wurde aber abgewiesen. Franz übernahm 1975 den frisch bewilligten Betrieb und wurde schweizweit zu einem der führenden Ersatzteilhändler für Oldtimer.

Bis 1997 wieder mal ein Sanierungsbefehl kam. Der auf unbefestigtem Boden liegende Schrott, so hiess es, gefährde das Grundwasser. «Räumen oder sanieren», lautete das Diktat. Beides würde Franz Messerli in den Konkurs treiben. Und Bodenproben, so Messerli, hätten bisher keinen negativen Befund ergeben. «Unter dem Platz liegt wasserundurchlässiger Lehm», sagt er. Doch Messerlis Rekurse nützten nichts. Ein Rekurs beim Bundesgericht gegen den Räumungsbefehl wurde wegen formaljuristischen Gründen abgewiesen. Die Lage war zum Verzweifeln.

Bis vor zwei Jahren der Künstler Heinrich Gartentor, ehemaliger Kulturminister und von der morbiden Schönheit des Autofriedhofs angetan, in demselben eine nationale Kunstausstellung inklusive Trägerverein initiierte mit dem Ziel, den Friedhof zu retten, indem man ihn zum Museum macht (siehe Box links). Mehr als 10 000 Auto- und Kunstfreaks besuchten seit der Eröffnung im Mai 2008 die pädagogisch wertvoll gewordene letzte Autoruhestätte in Kaufdorf: ein Grosserfolg. Ein Hoffnungsschimmer, dass Gemeinde und Kanton vielleicht doch noch ein Einsehen haben. In Dänemark und Schweden existieren solche Autofriedhöfe als staatlich geförderte Verkehrsmuseen.

Mit dem behördlichen Messer am Hals

Aber Franz Messerli macht sich keine Hoffnung. «Wie soll ich denn ein Museum finanzieren?», fragt er rhetorisch, «da müsste schon jemand kommen und eine Million Franken in die dafür nöti-

«Soll die Gemeinde selber aufräumen.»

ge Infrastruktur stecken …» Und auch wenn: Von einem Autofriedhofmuseum könnte Messerli nie und nimmer leben. Und der Schrottplatz, seine Geschäfts- und Lebensgrundlage, ist bereits verschwunden. «So geht das.»

Was, wenn alles Engagement nichts nützt? Wenn im nächsten März geräumt werden muss? «Keine Ahnung», sagt Messerli. «Dann kann die Gemeinde das ganze Land behalten und soll selber aufräumen.» War das ein zynischer Scherz? Das Telefon klingelt. «Nein», sagt Messerli in den Hörer, «ich habe keinen Sprinter 312 Turbo-Diesel mehr.»

Es ist Mittag. Franz Messerli schliesst seine Garage und geht zum Essen nach Hause ins 300 Meter entfernte Elternhaus, in dem er noch immer wohnt. Es liegt direkt am Autofriedhof, die zerfallenden Wracks stehen praktisch bis an die Hausmauer.

Draussen stehen einsam ein Toilettenwagen und einige Kunstinstallationen. Drinnen im Museum inszeniert die Sonne ein märchenhaftes Licht-und-Schatten-Spiel über rostige Oldtimer und rüstiges Waldgrün und macht den Autofriedhof zu einem verwunschenen Wunderland. «Wenn ich tatsächlich räumen muss, werde ich all die schönen Zeitzeugen öffentlich schreddern», sagt Messerli, in seinen Augen funkeln Zorn und Trotz. Dann sollen sie alle kommen, die Autofreaks, die Verkehrstechniker, die Kunst- und Naturfreunde, die Museumsgänger, «u de chöi si de gränne».

Text Christian Hug
Bilder Eline Keller-Soerensen

Spielzeugautos auf dem Morris-Oldtimer: Künstler haben ihrer Fantasie freien Lauf gelassen.

Dies war einmal ein Alfa Romeo, jetzt grünt es aus dem Kofferraum.

Wo früher einmal Bremslichter waren, fühlen sich nun Spinnen zu Hause.

Nostalgie macht sich breit. Das grosse Steuerrad erinnert an die hippen Siebzigerjahre.

Ein Kunstwerk aus Metall: Sogar eine Radaufhängung kann des Besuchers Auge entzücken.

Ein Leben auf der Überholspur

Christian Wenk (34) wollte Weltmeister im Duathlon werden. Doch dann verunfallte er beim Training schwer. Acht Jahre später fliegt er nun als Nationaltrainer der Schweizer Handbiker an die Paralympics nach Peking – im Rollstuhl.

Dass er gerade zwölf Stunden Nachtschicht hinter sich hat, lässt der Arzt Christian Wenk (34) sich nicht anmerken. Möglichst eng fegt er mit seinem Handbike an der Reporterin vorbei. Hier fühlt er sich in seinem Element: im Freien, beim Sport, in Bewegung. Wie früher, als er noch laufen konnte.

Christian Wenk hatte Grosses vor, als er 1999 sein Medizinstudium unterbrach, um für anderthalb Jahre Profisportler zu werden. Er war Duathlet und in Spitzenform. Innert kürzester Zeit gewann der damals 26-Jährige die Schweizer Meisterschaft, den Weltcup und qualifizierte sich für die WM. Er rechnete mit einer Medaille, vielleicht sogar mit Gold. Danach wollte er seine Arztausbildung zu Ende bringen.

Auf einen Schlag war das Gefühl weg

Dann kam der 20. September 2000. Christian Wenk raste beim Velotraining in Japan in einer Kurve in ein Auto, das mitten auf der Strasse parkiert war. «Als ich im Spital erwachte, musste mir niemand sagen, dass ich gelähmt war. Ich wusste es.» Von der Brust abwärts hat Christian Wenk seitdem kein Gefühl und keine Mus-

Die Lebensfreude steht ihm ins Gesicht geschrieben. Seit seinem Unfall fährt Christian Wenk Handbike statt Velo.

Christian Wenk ohne Behinderung beim Greifenseelauf 1997.

kelkontrolle mehr. Drei Wochen lang schwebte er in Lebensgefahr. Danach wurde er zur Rehabilitation in die Uniklinik Balgrist in Zürich überstellt. Sein Verband gab bekannt, mit seiner Sportlerkarriere sei es vorbei. Gestern noch auf dem Siegertreppchen, heute reglos ans Bett gefesselt. «In dieser Situation betrachtet man sich als komplett wertlos. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass ich in meinem Leben jemals wieder irgendetwas Sinnvolles tun könnte.»

Völlig unerwartet neue Ziele setzen

Doch ganz automatisch, ohne dass er es bewusst gesteuert hätte, kämpft Christian Wenk um sein wiedergeschenktes Leben. «Ich habe ganz realistisch festgestellt, dass ich an einem neuen Punkt angekommen war und mir neue Ziele setzen musste.» Plötzlich ging es nicht mehr um Weltmeistertitel. Jetzt konnte es bereits als Triumph gelten, sich eigenständig das T-Shirt anzuziehen. «Als ich zum ersten Mal im Rollstuhl sass, konnte ich mich kaum aufrecht halten. Aber wenn man sieht, wie

LESEN SIE WEITER AUF SEITE 19

«Herausforderungen haben mich schon immer angezogen», sagt Christian Wenk. Der Querschnittgelähmte gibt Klavierkonzerte und arbeitet zu 100 Prozent als Arzt.

verschissen es am ersten Tag ist, kann man anschliessend täglich Erfolge feiern.»

Ein halbes Jahr brauchen Querschnittgelähmte durchschnittlich für die Erstrehabilitation. Christian Wenk erledigte das in zehn Wochen. Er schloss sein Studium planmässig ab und trat seine erste Stelle an. Heute arbeitet er zu hundert Prozent als Assistenzarzt am Luzerner Kantonsspital und legt Wert darauf festzuhalten, dass er die gleiche Leistung erbringt wie seine nicht behinderten Kollegen.

Vom Rennvelo aufs Handbike gewechselt

Auch im Sport engagierte er sich gleich nach seinem verhängnisvollen Unfall wieder. Er stieg vom Duathlon (Laufen und Velo) aufs Handbike um und wurde vor anderthalb Jahren Trainer der Nationalmannschaft in dieser Disziplin. Zwei Medaillen wird sein Team an den Paralympics, den Olympischen Spielen für Körperbehinderte, erringen, da ist er sich sicher.

Noch ist Christian Wenk in Peking nicht selbst mit am Start. Eine Teilnahme in London 2012 würde ihn reizen, steht aber momentan nicht auf der Prioritätenliste. Der Beruf geht vor. Das Rezept für seine Erfolge in allen Lebensbereichen klingt einfach: Fixpunkte setzen. «Kaum hatte ich mein erstes Handbike, meldete ich mich zu einem Wettkampf an», erzählt er lachend. «Man muss sich selbst überlisten. Ich war nämlich immer eher ein Schönwettersportler. Nur wenn ich mir feste Ziele gesetzt hatte, war ich auch sicher, dass ich dafür etwas tue.»

Anfangs hatte Christian Wenk mit dem neuen Sportgerät schwer zu kämpfen. Als Duathlet habe er «Mordsbeine» gehabt, aber nie sehr viel Kraft «obenrum», gesteht er. Nun müssen seine schlanken Arme die ganze Leistung erbringen. Frustrierend, wenn einem als Spitzensportler

LESEN SIE WEITER AUF SEITE 20

Anzeige

75 Jahre Mifa – 75 Jahre innovative Schweizer Produkte.

Die Mifa AG ist ein Schweizer Unternehmen, das schon seit 75 Jahren für die Migros innovative Wasch- und Reinigungsmittel sowie Margarinen herstellt. Die Produkte – von **Total** und **Migros Plus** über **Yvette** bis hin zu **Sanissa** – sind bekannt für ihre Effizienz sowie Umweltverträglichkeit und stehen internationalen Konkurrenzprodukten in keiner Weise nach.

www.mifa.ch

Ein Unternehmen der Migros.

75 YEARS SWISS INNOVATION

mifa
ihre marke im mittelpunkt.

Mit seiner Freundin Jacqueline Hartmeier (22) will Christian Wenk (34) irgendwann eine Familie gründen.

schon nach ein paar Metern der Atem ausgeht. «Am Anfang war das natürlich ein Krampf. Aber dann habe ich ganz bewusst jede noch so bescheidene Leistung gemessen, weil danach jede Verbesserung ein Erfolgserlebnis war. Das gab Energie und Mut. Nie macht man schneller Fortschritte als am Anfang!»

Als Nationaltrainer an die Paralympics

Tausende von Kilometern hat Christian Wenk inzwischen im Handbike zurückgelegt. Um seine Zeit optimal zu nutzen, fährt er damit zum Beispiel einfach zur Arbeit. 70 Kilometer Gratis-Training bringt ihm das jeweils ein. «Heute fahre ich nicht mehr um die Hügel herum, ich fahre drüber.» Nur ein bisschen langsamer sei man halt im Handbike: etwa 25 Kilometer pro Stunde statt 40 wie mit dem Rennvelo. «Früher konnte ich in die Pedale treten und bin die Berge raufgeflogen. Das ist ein uuuuugutes Gefühl», schwärmt Christian Wenk noch heute mit leuchtenden Augen.

«Ich war schon immer ein Schönwettersportler.»

Siegerfotos aus Zeiten ohne Behinderung hängen bei ihm zu Hause neben den Arztdiplomen im Arbeitszimmer an der Wand. Wenn Christian Wenk erzählt, wie er einst mit den Weltbesten im Duathlon das Siegertreppchen teilte, macht ihn dies richtig glücklich. Noch glücklicher allerdings macht ihn seine Freundin Jacqueline, mit der er seit einem halben Jahr zusammenlebt und die sich irgendwann Kinder mit ihm wünscht.

Christian Wenk und die Liebe zur Musik

Und dann ist da auch noch seine erste grosse Liebe, die Musik. Christian Wenk spielt nämlich ausgezeichnet Klavier. Auch das schien nach dem Unfall zunächst unmöglich. Wer seine Rumpfmuskeln nicht kontrollieren kann, droht leicht vom Stuhl zu kippen. Doch auch diese Hürde nahm Christian Wenk buchstäblich spielend. Die Pedale «tritt» er, indem er auf ein Röhrchen beisst. Die dafür notwendige Apparatur haben Freunde eigens für ihn konstruiert.

Natürlich hat er sich auch in der Musik ehrgeizige Ziele gesetzt: Fünf grosse Konzerte an renommierten Häusern bereitet Christian Wenk gerade vor, unter anderem George Gershwins «Rhapsody in Blue» in der Tonhalle Zürich. «Mir wird schon ganz gschmuch bei dem Gedanken», gibt er zu.

Im Januar wird der 34-Jährige Oberarzt im Paraplegikerzentrum Nottwil. Seine eigenen Erfahrungen als Behinderter werden ihm bei seiner neuen Stelle besonders zugute kommen. «Die Patienten reagieren sehr positiv, wenn sie mich im Rollstuhl sehen. Mein Beispiel macht ihnen Mut.» Sagts, setzt ein spitzbübisches Grinsen auf und fährt mit wehender Fahne davon.

Text Sonja Bonin
Bilder Joschi Herczeg

Die **Paralympics** finden vom 6. bis 17. September in Peking statt. Sie sind das weltweit wichtigste Sportereignis für körperlich Behinderte. Die Schweiz tritt mit 18 Athleten und 9 Athletinnen in den Disziplinen Bogenschiessen, Rad, Schiessen, Leichtathletik, Schwimmen und Tennis an. Bei den Handbikern gehören Heinz Frei und Ursula Schwaller zu den Medaillenkandidaten.

DOK «Der Arzt im Rollstuhl», SF 1, 4. September, 20 Uhr.

Konzerte: www.nota-bene.ch

www.migrosmagazin.ch

Elf Medaillen mit 27 Athleten? Die gesamte Schweizer Paralympics-Delegation und ihre Ziele.

Anzeige

MGB

14. Juli bis 13. September: Premium-Fotoabzüge zu 1/2 Preisen.
Ganz heisse 50% auf alle 11er-Fotoformate ab digitalen Daten oder ab Farbfilm (exkl. APS). Bestellen Sie Ihre Abzüge in Ihrer Filiale oder online auf **www.migros.ch**

Jetzt buchen: Fotobücher.
Auf in den Sommer – ab auf Reisen. Allerlei sehen, schiessen und sammeln: in unseren Fotobüchern ab sensationellen Fr. 9.95. Heisser Sommer in allen Formen: **www.migros.ch**

MIGROS
PHOTO SERVICE